



20 Jahre lang verschaffte dieses Boot den Kindern Freude.

Die abenteuerliche Geschichte eines Deserteurs in Kurzfassung

WIWINIUS Robert von Wilwerwiltz ⁵⁾

- Jahrgang 1921,
- wurde am 18. Mai 1943 zur Wehrmacht eingezogen,
- ist am selben Tage desertiert,
- blieb bis zum 25. Mai in Enscheringen im Hause BRÜCK ("Dall") versteckt,
- wurde von den Resistenzlern MERES Jhamper, NAU Henri, THOLL Josy aus Drauffelt und dem Passeur Aloyse KREMER ⁶⁾ aus Biwisch nach Belgien weitergeleitet,
- arbeitete auf einem Bauernhof in Dinez bei Houffalize,
- hielt sich eine Zeit lang bei einer Schwester seines Vaters in Senlis (bei Arras in Frankreich) auf,
- entkam in der Nacht vom 18. zum 19. März 1944, als an der belgischen Grenze bei Biwisch aus einer Gruppe von neun Deserteuren der neunzehnjährige Michel SASSEL von Stockem erschossen wurde,
- flüchtete in den Kischpelt und wurde am 19. März 1944 im Haus REUTER in Lellingen aufgenommen,
- kehrte wahrscheinlich am 20. April 1944 über Drauffelt zurück nach Belgien in einer Gruppe von 20 Deserteuren unter Führung von Aloyse KREMER aus Biwisch,
- wurde am 24. Mai 1944 im Zug festgenommen, als er seinen Bruder Marcel besuchen wollte, der im belgischen Maquis war,
- war vom 24. Mai bis zum 26. Mai im Grundgefängnis,
- kam in das gefürchtete Wehrmachtsgefängnis Torgau (bei Berlin),
- wurde am 1. April 1945 zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt,
- wurde auf dem Transport zum KZ Flossenburg am 5. Mai 1945 von den Amerikanern befreit.

Luftkrieg

Im Frühjahr und Sommer 44 zogen gigantische Bomberverbände im Sonnenlicht silbrig glänzend und viele weiße Striche an den Himmel zeichnend in großer Höhe über die Öslinger Berge. Die Stanniolbänder, welche gelegentlich niedersegelten, waren beliebte Sammelobjekte.

Echte Sehenswürdigkeiten waren die leeren Reservetanks, die hie und da aufgefunden wurden. Die Aufschriften auf Englisch und der starke Benzingeruch waren wie Grüße aus einer geheimnisvollen Welt.

⁵⁾ WIWINIUS Robert war zuletzt Pfarrer in Schieren. Dort überraschte ihn der Tod am 23. 10 1975.

⁶⁾ Die Leidensgeschichte der heldenhaften Familie KREMER aus Biwisch wurde von Eugène KREMER in dem Buch "Unsägliches Schicksal" geschildert.

Ein solcher Tank, der bei seiner weichen Landung in den Baumkronen intakt geblieben war, und dem Finder "HELLES Marcel" gehörte, wurde später zum Paddelboot der Lellinger Kinder. Diese vergnügten sich noch jahrelang damit am Anlegeplatz bei der "Burebréck".

Das Verdunkeln der Fenster am Abend war strenges Gebot. Wir stellten Rahmen, die mit tapeziertem Sacktuch überspannt waren, vor die Fenster und befestigten sie durch Umlegen gebogener Nägel.

Zum Löschen eines Feuers mußte eine Bütte Wasser auf dem obersten Speicher stehen. Die Handspritze, welche daneben lag, verleitete uns zu manchen Experimenten.

Angriff auf eine Lokomotive

Am Donnerstag, den 13. April 1944, kurz nach 14 Uhr, wurde ein im Wilwerwiltzer Bahnhof haltender Güterzug aus der Luft angegriffen. Der diensttuende Beamte, BISSEN Néckel, war zum Maschinisten gegangen, um ihm Anweisungen zu geben, als drei Jagdflugzeuge im Tiefflug von der "Mugderbaach" her ihre Bordwaffen gegen die Lokomotive einsetzten. Néckel wurde vom Luftdruck an die Palissade geworfen. Als er seine Eisenbahnermütze aufhob, sah er, daß eine Kugel sie durchschlagen hatte.

Der von einigen Kugeln getroffene Lokführer, Herr Nikolas HARSCH aus Ulflingen, war zusammengebrochen; der Heizer, Herr KREUZ, war verletzt. Die Telefonleitungen lagen am Boden, woher sollte man rasche Hilfe holen?

Der Schwerverletzte wurde mit einem Bahnhofswägelchen in den Wartesaal geschafft, wo er alsbald verschied. Kaplan Charles STOOS aus Enscheringen spendete die letzte Ölung. Wir Kinder begaben uns an dem Nachmittag zum Kommunionunterricht nach Pintsch. Unsere Kameraden Mätti, Georges und Nick hatten von den "Leen" aus die zerschossene Lokomotive gesehen, die aus unzähligen Löchern dampfte und Wasser verlor. Es war für uns die erste wirkliche Begegnung mit der Brutalität des Krieges. Angst überschattete die Erstkommunionfeier vom 16. April 1944.

Blödes Paßbild

Um für eine eventuelle Flucht gerüstet zu sein, ließen die im Kischpelt versteckten Refraktäre ihre Paßbilder nach Drauffelt zu Jhamper MERES bringen, damit er ihnen falsche Papiere besorge. Alles lief wie geschmiert bis zum 5. Mai 1944.